

19. 11. 1916

199

Erziehung und Unterricht im Kino.

Von A. Carraro.

Der Film, ein überaus wertvolles Mittel der Anschauung, verfiel wie viele andere Bildungsmittel dem verderblichen Einfluß der Profitwelt und tränkelt sein Gift unter Anwendung blendender Lockmittel täglich in die Herzen und Seelen von Tausenden Arbeiterkinder. Als Kopialanlage arbeitet er in Sensationen, in brutaler Aufzucht der jugendlichen Leidenschaften, schreckt vor keinem noch so abgeschmackten Stumpfsinn zurück, enthält in seinen Bilderleiten den ganzen Abgrund des Verbrecherlebens und versteht sich meisterhaft auf Darstellungen rohester Sinnlichkeit.

Und dorthin drängt sich das Volk! „Mutter, Großmutter, Mutter und Kind im Kino stets versammelt sind.“ Scharfe Gewürze machen unempfindlich gegen zart und lieblich schmeckende Speisen und schädigen auch den Magen. Darin liegt die große Schädlichkeit von Schundliteratur und Schundfilm: auch sie stumpfen durch Ueberreizung ab und verringern die Ausnahmsfähigkeit für gute geistige Kost. Eifrige Kinobesucher unter den Kindern werden fahrig, zerstreut und lernsüch, die Ueberfütterung mit Vorstellungen, welche ihrem Alter nicht entsprechen, erzeugt Blasiertheit, die Vorausnahme von Stoffen für das höhere Alter verwischt die natürliche Unbefangenheit des Kindes und die bunte Mischung von unverständlichen, halb- und falschverstandenen Vorstellungen erzeugt eine besondere Form des Denkens, die man ganz gut als Filmdenken bezeichnen könnte, das große Neugierigkeit mit dem kritiklosen Denken während eines Traumes aufweist.

Trotz der Einführung sogenannter „Schulfreier“ Vorstellungen ist eine strenge Sonderscheidung der Kinobesucher nach dem Alter ein frommer Wunsch geblieben und ebenso eine von erzieherischen Erwägungen geleitete Auswahl der Vortragstoffe für die Schuljugend. Das Kind wird daher im Kino Zeuge so mancher Szenen und Bemerkungen, wie sie sich zwischen Erwachsenen und Halberwachsenen beiderlei Geschlechts abspielen, die seine Erziehung höchst bedenklich beeinflussen. Vorbeugen ist immer besser als verbieten und strafen. Je mehr wir Kinderfreunde unsere Einrichtung ausbauen und je mehr wir Einfluß auf die Kinobesitzer gewinnen werden, desto aussichtsreicher wird der Kampf gegen den Schundfilm werden.

Die verhältnismäßig junge Filmtechnik hat den ungeheuren Reichtum der Darstellungstoffe kaum ausgeschöpft, geschweige denn erschöpft.

Die Gebiete der Länder- und Völkerkunde, der Kulturgeschichte, Handel, Gewerbe, Industrie, Technik, Bodenkultur bieten eine Fülle spannender und zugleich belehrender Stoffe; geradezu unererschöpflich aber ist das Gebiet der Naturwissenschaften, das durchaus nicht in trockener Form behandelt zu werden braucht. Man kann ruhig behaupten, daß die Filmindustrie auf diesen Gebieten fast ganz versagt hat.

Ganz zu verwerfen aber ist (nach meiner Auffassung) das Film drama. Ueber die Verwerflichkeit der Vorführung von Verbrecher- und Liebesdramen ist wohl kein Wort zu verlieren, doch auch die mehr harmlosen historischen Filme müssen meistens abgelehnt werden, wenn sie tragen alle Kennzeichen einer kitschigen Kinogone an sich, erzeugen darum oft ganz falsche kulturhistorische Ansichten und weisen nicht selten irgend eine andere Tendenz auf. Der historische Film muß ein Meisterwerk von Künstlern sein oder er ist — Schund

Nebenbei sei auch auf die nicht immer glücklich gefassten Lichtbilder bei Märchenvorlesungen hingewiesen; es heißt an dem tiefen Sinn zum Beispiel des Märchens vom „Hans im Glück“ vorbeigehen, wenn Hans als dämlicher Bengel auftritt. Uns Kindern war er ins Herz gewachsen als einer, der die Lüge und den verführerischen Reiz des Goldes nicht kennt. Für Kinder ist auch im Kino das Beste gerade gut genug. Auch das Gebiet des Lustigen soll nicht in ödesten Stumpfsinn ausarten, wie dies leider oft auf dem Film geschieht, dabei geht der natürliche Humor des Kindes leer aus, sein Lachen stammt dann nicht aus Geist und Herz, sondern bloß aus dem Auge. Und wie steht es mit dem Kriegsfilm? Hat er auf der Kinobühne das Recht der Welt erblickt, dann ist er trotz aller rührseligen oder patriotischen Aufmachungen eben kein Kriegsfilm; ist er aber draußen entstanden, wo Arbeiterväter einander kampfunfähig machen, dann gehört er nicht für Kinder. Auch unter den Kriegsfilmen gibt es nur wenig gute und das sind solche, welche die Erkenntnis tief ins Herz aller zusehenden Kinder eingraben, daß der Krieg etwas Furchtbares ist, unter dem alle Menschen, also auch unsere Feinde leiden.

Wenn nun aber im Kinde der Trieb nach Handlung steckt, wie uns Kenner der kindlichen Seele lehren, sollte dann das Kino diesem natürlichen Bedürfnis nach Dramatik nicht doch gerecht werden? Wir haben ja an der Vorliebe der Jugend für Indianerbücher und Schundliteratur aller Art ein Beispiel, wie sehr Dramatik geliebt wird, und die Ablehnung der sogenannten „Jugendchriften mit Moralsäure“ ist aus dem ungestillten Drange des Kindes nach Taten ganz begreiflich. Dieser Drang nach Dramatik tritt um so heftiger auf, je mehr das Kind zwischen Stuben und Gassen eingezwängt wird und je mehr die Möglichkeiten zur Befriedigung seines gesunden Tätigkeitstriebes infolge unserer kapitalistischen Wirtschaftsordnung schwinden. Diese aufgezwungene Passivität will sich unter allen Umständen Bahn brechen. Im Kino wird dem Kinde Handlung vorgetäuscht, in die es sich gern selbst als Mittelpunkt stellt und die es in seinen Träumen weiterspinnt. Darin wäre ja kein Verbrechen zu sehen, wenn eben die Handlungen auf dem Film auch der kindlichen Entwicklungsstufe immer genau angepaßt wären. Weil dies aber nicht der Fall ist, kommt der kindliche Tatenrang leicht auf Irrwege, die nicht selten zum Verbrechen führen.

Dem Bedürfnis des Kindes nach Handlung kann das Kino auch ohne eigentliche Dramen genügen, wenn bei der Auswahl der Stoffe wohlmeinende Kenner der Kinderseele vorurteilsfrei mithelfen.

Das Drama als solches ist im Film doch immer nur Ersatzmittel oder verderbliches Gewürz, das die Kinder nicht nötig haben und das sie für die künstlerische Feinheit des späteren Theaterbesuches unempfindlich macht.

Mit Recht schieben einsichtsvolle Erzieher den Theaterbesuch der Kinder möglichst lange hinaus, damit der junge Geist die nötige Reife habe, um im Theater einen Tempel der Kunst zu erkennen. Umso mehr ist es geboten, die Jugend nicht nur vom Schundfilm, sondern vom Kino selbst so lange als möglich fernzuhalten. Volle Kintheater und leere Kinderheime, das verträgt sich nicht miteinander! Mögen alle Arbeitereltern mit uns zusammenarbeiten, dann wird das zur Jugendgefahr gewordene Kino verbessert und in den Dienst von Erziehung und Unterricht richtig eingefügt werden können. Wenn die Arbeitereltern das viele Geld, das trotz der wirtschaftlichen Not noch immer für den Kinobesuch ihrer Kinder abfällt, zum Ausbau der Kinderfreundeorganisation verwenden würden, könnten damit wertvolle Aufgaben der Volkserziehung gelöst werden. Ortsgruppen aber, denen ein Kino zur Verfügung steht, mögen sich zur Pflicht machen, bei der Aufstellung von Vortragsordnungen pädagogischen Rat einzuholen; sie sollen keine Kinovorstellung veranstalten, ohne sich das Recht einer erzieherisch wirkenden Aufsicht ausdrücklich vorzubehalten. Vor allem aber vervollkomme jede Ortsgruppe ihre Tätigkeit derart, daß die Kinder ihr freiwillig zustreben, dann wird sparsamer Kinobesuch gewiß wenig Schaden anrichten.